AUSFLUG

Das Spiel heißt Überleben

Das Szenario: Motorschaden am Polarkreis – die Expedition muss zu Fuß weiter. Auf dem Eisberg bei Nagold können die Teilnehmer beim Survival-Training ihre Grenzen testen.

VON ANNETTE FRÜHAUF

Der Wind fegt über die Kuppe und obwohl die Sonne alles gibt, behält die klirrende Kälte die Oberhand. Die Teilnehmer des Camps haben sich gut eingepackt. Seit der Einführung ist klar: Eine Forschungsreise am Polarkreis ist kein Spaziergang. Wenn dann auch noch der Hägglund, das Überschneefahrzeug, liegenbleibt, geht es ums Überleben.

Plötzlich wird aus der überschaubaren Fahrstrecke ein mehrtägiger Fußmarsch, die Vorräte schrumpfen und die Kälte wird spätestens nachts zum schlimmsten Feind. „Es geht nicht darum, die nächsten 24 Stunden zu überstehen, sondern das Szenario zu leben", erklärt Dieter Nell, der bei der Bundeswehr Fallschirmjäger und lange Jahre mit der Einheit im benachbarten Calw stationiert war – an seiner Seite zwei ehemalige Kollegen, Luky und Luke. Der Ex-Soldat betreibt seit zehn Jahren den nahe gelegenen Hochseilgarten und leitet die „Forschungsreise ins ewige Eis". Dem Coach geht es bei seinen Angeboten darum, dass sich die Teilnehmer auf eine neue Situation einlassen und lernen, mit ihr umzugehen.

Im Hägglund ist es eng, das schwimmfähige Mehrzweckfahrzeug hat ein Kettenlaufwerk und kommt damit auch in schwierigem Gelände durch. Die kleinen Fenster sind nach kurzer Zeit beschlagen. Jeder spürt die Beschaffenheit des Geländes am eigenen Leib, wenn kleinere und größere Böschungen für „Achterbahn-Feeling" sorgen. Plötzlich bleibt das Fahrzeug stehen und der Spaß ist zu Ende.

Fürs Team geht es jetzt ums Überleben – die ungeplante Notlage muss gemeinsam gemeistert werden. Das Nötigste dazu hat jeder im Rucksack – Isomatte, Schlafsack und warme Kleidung. Die Kiste mit Werkzeug, Leinen, Sicherheitsgurten und den Vorräten muss auch mit. Bevor das Abenteuer beginnt, werden noch Karten und Kompasse verteilt – wichtige Orientierungshilfen im winterlichen Wald. Zwei markante Punkte im Gelände helfen, bei der Kreuzpeilung den Standort zu ermitteln. Das Ziel, der nächste besiedelte Stützpunkt, ist angepeilt und gibt die Marschrichtung vor. Zwei Mann tragen die Box mit der Ausrüstung. Es geht durch den Wald. Immer wieder wird mit dem Kompass überprüft, ob die Richtung stimmt. Meist herrscht Einigkeit unter den zehn Frauen und Männern – einen Gruppenführer braucht es nicht.

Schwer bepackt: Ein Survival-Training ist kein Spaziergang. Foto: Frühauf

Die Birkenrinde brennt wie Zunder

Luke weist unterwegs auf Bäume und Pflanzen hin, die später nützlich sein können. So wie die äußere Schicht der Birkenrinde, deren Öle wie Zunder brennen. Der Saft des Baumes enthält außerdem Cambium, einen gährungsfähigen, stärkehaltigen Zucker, der allerdings erst im Frühjahr wieder fließt. Baumharz und Gräser wandern ebenso in die Taschen wie kleine, abgestorbene Äste, die beim Abtrennen laut knacken.

Eine Felswand zwingt zur Rast und das Abseilen kostet Zeit, aber die Sicherheit steht an erster Stelle. Einer nach dem anderen wird heruntergelassen – immer wieder segeln einzelne Gepäckstücke an der Leine nach unten. Die Zeit läuft davon. Denn es ist wichtig, vor der Dunkelheit einen geschützten Schlafplatz zu errichten, ein Feuer zu entzünden und für genug Brennbares zu sorgen. Damit die nächtliche Feuerwache Material zum Nachlegen hat.

Herumliegende Äste bilden das Gerüst für die Minihütte, die gerade so zum Unterkriechen reicht. Das Frauenteam nimmt sich Zeit für seine nächtliche Behausung und es dauert, bis der Boden vom Schnee befreit ist. Immer wieder zieht jemand los, um Zweige zu holen, die vorab zum Schutz der Schwarzwaldtannen an verschiedenen Stellen deponiert wurden. Das Reisig dient als Unterlage und isoliert vor Kälte. Auch die Wände und das Dach werden aus dem nadeligen Geäst gebaut – je dichter geschichtet wird, desto geschützter sind die Lager. „Heute Nacht merkt ihr erst, wie gut ihr gebaut habt", prophezeit Dieter. Worauf noch einmal nachgebessert wird.

Währenddessen kümmert sich der Feuertrupp ums Holz. Das weiche Material des Feuerstahls entzündet das Nest aus Baumwollwatte. Bald brennt ein kleines Feuer, das mit Birkenrinde und Splittern aus Kernholz gefüttert wird. Schnell lodern dann die Flammen, wärmen kalte Füße und trocknen nasse Socken.

Zur Büchsensuppe gibt es gegrilltes Kaninchen und Hähnchen. Trotz der „Notlage" ist die Stimmung gut – auch wenn mit der untergehenden Sonne die Temperaturen sinken. Die Feuerromantik schafft es allerdings nicht, die Sorgen vor den Minusgraden ganz zu vertreiben.

Der eine oder andere fragt sich: „Worauf habe ich mich da eingelassen? War es wirklich eine gute Idee, mitten im Winter ein Survival-Camp zu besuchen?" Jeder macht in dieser Nacht eigene Erfahrungen. Der eine überschreitet eine Grenze, nimmt die Kälte mit Gelassenheit und verschläft die dunklen Stunden. Der andere weicht vor der Grenze zurück und flüchtet in die Wärme der Zivilisation.

Der Tag danach: In der Gruppe herrscht Einigkeit darüber, dass es ein besonderes Erlebnis in der Natur war – am Ende haben alle gemeinsam überlebt.

Anreise
Von Stuttgart auf die A 81 in Richtung Singen bis Ausfahrt 27, Gärtringen, und weiter auf der B 14 bis Eisberg bei Nagold. Die Fahrzeit für die rund 45 Kilometer beträgt eine Dreiviertelstunde.

Survival-Training
Individuelle Winter-Survival-Trainings können auf Anfrage von Oktober bis April von Gruppen, Firmen, Familien über den Hochseilgarten Nagold gebucht werden, www.hochseilgarten-nagold.de
Weitere Anbieter von Survival-Camps sind in Mainhardt, www.lebe-die-wildnis.de, und Freiburg, www.larsko-narek.de/survivalwochenende

Umgebung
Im Hotel Therme Bad Teinach kann man sich nach dem Camp aufwärmen, www.hotel-therme-teinach.de

Essen und Trinken
Sehr gute Fleisch-, Fisch- und vegetarische Gerichte gibt es im Restaurant Talblick in Wildberg, Bahnhofsträßle 6, www.talblick-wildberg.de

Sprudelndes Elixier

Allwetterprogramm Das Wassermuseum in der Maisenbacher Sägemühle von Bad Liebenzell macht das Element anschaulich

VON ANNETTE FRÜHAUF

„Wir zeigen Wasser in all seiner Gegensätzlichkeit", erklärt Christof Grosse. Er ist einer von 20 Mitgliedern des Trägervereins, die vor rund zwei Jahren die denkmalgeschützte Mühle kauften, um dem lebenswichtigen Element eine Ausstellung zu widmen. Der Wasserfreund dreht am Hebel der Wirbelsimulation. Im Glas bildet sich ein Strudel, der die Form eines Tornados hat. Sie verändert sich durch die Stärke des Sogs des Abflusses und die Menge der eingeblasenen Luft. Das Gebilde hat etwas Ästhetisches – es sieht aus wie ein besonders schön gedrehtes Schneckenhaus.

„Wasser nimmt niemals den geraden Weg, sondern schlängelt sich durch die Landschaft oder an Fensterscheiben hinunter", sagt Grosse, der mit viel Herzblut von Raum zu Raum führt und mit seinen anschaulichen Beispielen die Neugier der Besucher weckt. Er zeigt auch, dass die natürlichen Verhaltensweisen des Wassers, zu wirbeln und in Schlangenlinien zu fließen (mäandern), nicht zu begradigten Wasserläufen passt – die erhöhte Fließgeschwindigkeit führt zu Hochwasser und zur Minderung der Wasserqualität. Denn ohne Verwirbelung funktioniert die Selbstreinigung des Wassers nicht mehr so gut. So fand Viktor Schauberger, Naturphilosoph und Erfinder, bereits vor über 100 Jahren heraus, dass Wasser in geradlinigen Rohren an Energie verliert und schal wird.

Die Besucher dürfen auch selbst Hand anlegen und beispielsweise die Oberfläche der Wasserklangschale zum Hüpfen und Tanzen bringen – jeder kreiert durch Reibung an den Schalengriffen andere Klangbilder. Nachdenklich stimmt die „Müllkomposition" – ein Quadratmeter Müll, der in weniger als drei Minuten aus einem Seitenarm des Altrheins zusammengesammelt wurde.

Aufgewirbelt Foto: Annette Frühauf

Info

Wassermuseum
Maisenbacher Sägemühle 1 in Bad Liebenzell. Das Museum hat samstags und sonntags von 11 bis 19 Uhr geöffnet, Tel. 0 70 52 / 9 34 76 64. Der Eintritt kostet 5 Euro für Erwachsene und ermäßigt 3 Euro, www.wassermuseum-maisenbachersaegmuehle.de

Einkehren
Kaffee trinken kann man im gemütlichen Museumscafé. Schwäbisches und Vegetarisches gibt es im Maisenbacher Hirsch, Talstr. 50, Bad Liebenzell-Maisenbach, Tel. 0 70 84 / 9 29 22 37, außer Mo. und Di. ab 18 Uhr geöffnet und So. ab 11 Uhr.

Spaziergang
Im Kurpark kann man beispielsweise auf den Spuren der Philosophen wandeln oder in die nahe Monbachtalschlucht wandern, https://www.ich-geh-wandern.de/rundwanderung-bad-liebenzell-monbachschlucht-schwarzwald. Wellness gibt es in der Paracelsus-Therme, http://www.paracelsus-therme.de/